

Leonhard Dörfer

# **Jüdisches Leben in Michelfeld**



## Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Vorwort	8
Die jüdische Bevölkerungsentwicklung	10
Entwicklung der jüdischen Gemeinde Michelfeld	16
Wohnhäuser und Familien	18
Jüdische Häuser – Bestandserhebung	30
Das Verhältnis der Religionen zueinander	23
Auswanderung	26
Die Synagoge	31
Die israelitische Elementarschule	34
Die Wahl des Synagogenrats	44
Wirtschaft I – Nothandel	47
Wirtschaft II – Wolltuchfabrik	51
Stichzungen	58
Das Verbrechen	59
Bedeutende Persönlichkeiten	60
Der jüdische Friedhof in Michelfeld	74
Gedenken an die Opfer der NS-Zeit	80
Kontakte und Begegnungen	81
Enthüllung der Synagogen-Gedenktafel	85
Stammbaum Scheuer/Strauß	90
Nachwort	92
Anhang	
Anmerkungen	94
Quellen und Literaturverzeichnis	95
Erbliche Zunamen 1809	98
Jüdischer Friedhof Michelfeld	104
Belegungsliste	105
Auszug aus dem Ortsfamilienbuch Michelfeld	108
Bildnachweis	118
Dankadresse	119

## Wohnhäuser und Familien

In einigen Städten und Ortschaften wurden die Juden gezwungen oder angewiesen, in bestimmten Stadt- oder Ortsteilen zusammenzuwohnen; man nennt das Ghettoisierung.

Dies war in Michelfeld nicht so. Obwohl es ein sogenanntes »Judengässl« gab, lebten die Juden verteilt im ganzen Dorf. Hier eine Übersicht über Standorte und Hausbesitzer:

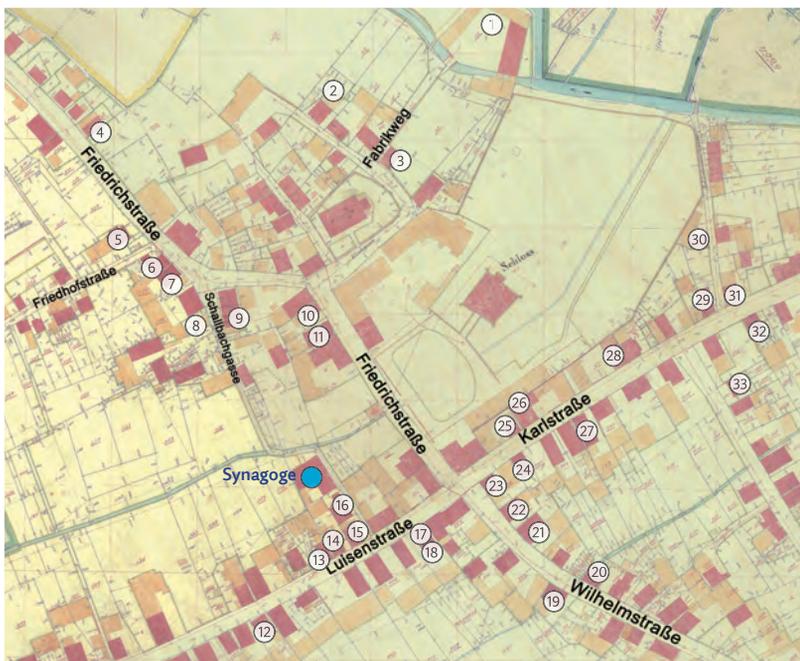


Abbildung 5  
Häuser mit jüdischen Eigentümern um 1870

(Zusammenstellung: D. Brecht)

- 1 Gebrüder Oppenheimer, Fabrikanten
- 2 Isaak Oppenheimer, Handelsmann
- 3 Markus Oppenheim, Fabrikant (später verkauft)
- 4 Moses Scheuer
- 5 Benedikt Zimmern, Handelsmann
- 6 Moses Menges, Handelsmann
- 7 Wolf Springer, Handelsmann
- 8 Löb Scheuer, Metzger

## Samuel Herzog

Ein weiteres Beispiel eines jüdischen Textilunternehmers ist Samuel Herzog, geboren 24.1.1810 in Michelfeld, Sohn des Herz Michael Herzog, dem ehemaliger Teilhaber von Zacharias Oppenheimer und seiner Ehefrau Rachel Sekeles. Er heiratete 1835 Diana Wolf, geboren 27.2.1812 in Heidelberg-Rohrbach; sie hatten neun Kinder. Samuels Schwester Rebecca war verheiratet mit Simon Oppenheimer.

Er wuchs auf in dem Anwesen Karlstraße 8, wo sein Vater als »Handelsmann« u. a. im Weinhandel tätig war. Um geeignete Räumlichkeiten zu haben, hatte dieser 1818 eine Scheune mit großem gewölbtem Keller errichtet, der heute noch seinem ursprünglichen Zweck entsprechend zur Weinlagerung genutzt wird.

Im Februar 1839 richtete Samuel Herzog ein Gesuch an den Gemeinderat mit der Bitte, die Errichtung einer Baumwollweberei zu bewilligen. Er schilderte seine augenblickliche Situation, er habe bisher einen Frucht- und Viehhandel betrieben, wäre jetzt aber wegen eines Fußleidens zu auswärtigen Geschäften nicht mehr in der Lage, Schlossermeister Michael Stocker aus Eichtersheim werde mit ihm die Weberei errichten.



Abbildung 24  
Scheune mit Weinkeller, Karlstraße 8. errichtet 1818 von Herz Michael Herzog